

Erfahrungsbericht **National University of Singapore (NUS)**

Zeitraum: August 2013 – Mai 2014 (2 Auslandssemester)

Department an der NUS: Faculty of Arts and Social Sciences (Undergraduate)

Die National University of Singapore (NUS) gilt als eine der besten Universitäten im asiatischen Raum. Nicht zuletzt deshalb reizte mich Singapur als Zielland für einen Auslandsaufenthalt, den ich während der letzten zwei Semestern meines Bachelorstudiums absolvieren wollte. Ich werde kurz auf verschiedene Aspekte eingehen, die bei der Wahl eines Auslandsstandortes von Interesse sein könnten und dabei meine eigenen Erfahrungen wiedergeben.

1. Singapur

Singapur ist vielen bekannt für seine Sicherheit und Sauberkeit. Ich kann diesen Eindruck bestätigen. Insbesondere nach einer Reise in Südostasien ist Singapur in Sachen Sicherheit und Ordnung eine Oase der Entspannung. Für manche Austauschstudierenden war es allerdings schon etwas zu zahm (z.B. im Vergleich zu Hong Kong).

Singapur ist definitiv ein guter Ausgangspunkt zur Erkundung des asiatischen Raumes. Nicht nur die Sprache, sondern auch die teilweise sehr westliche Kultur (mit einer starken Präsenz des Christentums) macht es durchaus leicht sich zurechtzufinden. Ich fühlte mich ebenfalls von meiner Ankunft an sehr willkommen. Als westlicher Ausländer ist man in Singapur auch keinesfalls eine Seltenheit (im Gegensatz zu manchen Regionen in China beispielsweise). Einer der für mich am faszinierendsten Aspekte in Singapur war die gut funktionierende Zusammenarbeit der unterschiedlichen kulturellen und religiösen Gruppen. Es ist nicht ungewöhnlich, eine Moschee direkt neben einer Kirche zu sehen und insgesamt ist die Toleranz sehr hoch.

Die Temperaturen waren für mich angenehm, auch wenn es teilweise sehr warm wird. Die vielen Wolken schützen oftmals vor ungewünschten Sonnenbränden. Die Luft ist durchaus feucht, die Regenzeiten sollten beachtet werden. Wenn es regnet, dann meist schauerartig.

2. Die Sprache

In Singapur wird größtenteils English gesprochen, wobei auch die Sprachen Mandarin, Malaysisch und Tamil weit verbreitet sind. Dazu kommen viele Dialekte, unter anderem Singlish. Ich habe vor meiner Anreise ein paar negative Kommentare dazu gelesen, allerdings Singlish nie als störend wahrgenommen. Es ist vielmehr ein Teil der singapurischen Identität und hat durchaus interessante Aspekte. Man braucht im akademischen Kontext auch nicht zu befürchten dass das verwendete English nicht qualitativ hochwertig ist.

3. Qualität der Dozierenden und des Unterrichts

Abhängig von der Fakultät und vom Studienfach gibt es an der NUS einige wirkliche Größen ihrer Disziplin als Dozierende. Auch renommierte Gastdozierende sind anzutreffen. Die Art der Kurse und damit verbunden die Gruppengröße hängt stark vom Studienfach und vom Kurs ab. Ich hatte Vorlesungen mit rund 200 Studierenden, saß allerdings auch in Seminaren mit zwei Kommilitonen_innen und zwei Dozenten. Die Klausuren können entweder in open-book- oder closed-book-Form vorliegen, davon abhängig ist, ob der Fokus eher auf der Replikation von auswendig gelernten Fakten liegt, oder ob eher die Anwendung von Wissen

gefordert ist. Insgesamt wird allerdings immer eine Balance versucht. In jedem meiner Kurse gab es zudem eine Gruppenarbeit, die unterschiedlich im Umfang ausfällt und zudem auch unterschiedlich sinnvoll ist. Sie fördert aber meistens das Verständnis durch die Anwendung des Gelernten.

Was wirklich heraussticht ist die Betreuung durch die Dozenten. Wartezeiten für Email-Antworten betragen meist nicht länger als eine Stunde und die Dozenten sind sehr häufig ansprechbar und offen für Kommentare.

Der Schwierigkeitsgrad der Klausuren und der term paper, die in manchen Kursen eingereicht werden müssen, unterschied sich in meinen Augen nicht sehr stark von deutschen Standards. Zu berücksichtigen ist allerdings die Bewertung anhand der Bell-Kurve.

4. Die Bell-Kurve

Die Bell-Kurve wird in manchen Kursen eingesetzt, um die Individualleistung an der Leistung der anderen Kursteilnehmer_innen zu relativieren. Das bedeutet, dass die erzielte Punktzahl in einer Klausur, bzw. term paper relativ unbedeutend sein kann, wenn der Durchschnitt generell sehr hoch ist. Dies ist insbesondere für die local students ein hoher Stressfaktor, da die Endnote zum Ende ihres Studiums für den Abschluss gewertet wird. Dies führt dazu, dass vielerorts auf dem Campus bis 3 Uhr morgens studiert wird und der Konkurrenzdruck relativ hoch ist. Das bedeutet allerdings nicht, dass local students extrem egoistisch oder isoliert lernen. Auch außeruniversitäre Aktivitäten und insbesondere Sport steht bei vielen Studierenden auf dem Tagesplan. Die Bell-Kurve ist für Austauschstudierende primär relevant, wenn die Studienleistungen in Notenform an der Heimatuniversität eingebracht werden sollen. Bei Pass-Fail-Regelungen ist die Gefahr durchzufallen eher gering.

5. Interaktion mit anderen Studierenden

Insbesondere während des ersten, allerdings auch während des zweiten Semesters war es extrem leicht, mit anderen Studierenden in Kontakt zu kommen. Das betrifft sowohl andere Austauschstudierende aus allen Regionen der Welt (wobei paradoxerweise einige Deutsche sich über die hohe Anzahl an deutschen Austauschstudierenden beschwerten), als auch singapurische Studierende. Letztere Gruppe war allerdings spürbar kleiner, die meisten waren früher selbst an einem Austausch beteiligt, planten einen Austausch oder waren in sonstiger Weise an ausländischer Kultur interessiert. Die meisten meiner Freunde in Singapur habe ich in den ersten paar Wochen und bei verschiedenen Aktivitäten kennengelernt. Insbesondere während des ersten Semesters gibt es ein hohes Angebot an Veranstaltungen an der NUS, auch für die frisch angekommenen freshmans (inkl. Konzerte, Filmscreenings, etc.). Viele dieser Aktivitäten werden auch von den Colleges/Residences und von den verschiedenen Vereinigungen angeboten.

6. Außerhalb der Universität

Neben Aktivitäten in der Universität selbst (die durchaus bereits viel Zeit in Anspruch nehmen können), bietet Singapur ein großes Angebot an Aktivitäten an. Ein wirklichen Traumstrand findet man in Singapur zwar nicht (trotz der Versuche auf Sentosa, zumindest etwas Urlaubsfeeling anzubieten), verschiedene Parks und das zentrale Reservoir laden allerdings zu Wanderungen im Regenwald ein. Die Marina Bay Region inkl. dem Central Business District zeigt Singapur von seiner modernen Seite und ist definitiv ein Blickfang. Insgesamt ist Singapur trotz seiner kleinen Größe sehr interessant zu erkunden und bietet durchaus einige kulturelle Highlights. Viele Austauschstudierende nutzen allerdings auch Singapurs geographische Position aus, um die verschiedensten Länder in der Umgebung zu

bereisen. Abhängig von der Anzahl und Art an Kursen, die man im Semester belegen muss (mindestens 3; maximal 5) und damit verbunden dem Aufwand, den man investieren möchte, gibt es einige Möglichkeiten für Auslandsreisen (i.e. Recess Week, Reading Week, Semester Break). Insbesondere mit den Budget Airlines wie der singapurischen TigerAir oder der malaysischen AirAsia bleiben auch die Kosten akzeptabel. Abhängig von der Reiselust sollte man im Optimalfall in Singapur auch schon mit wenigen nötigen Studiumsanforderungen anreisen.

7. Kurswahl

Die Kurswahl an der NUS ist für Austauschstudierende relativ unproblematisch, abhängig von der Fakultät und der Beliebtheit der gewünschten Kurse. In einem ersten Schritt wird bereits bei der Bewerbung nach den gewünschten Kursen gefragt, die Kurswahl kann aber bis kurz nach Semesterbeginn noch komplett geändert werden. Wie geschrieben hängt dies dann allerdings von der Anzahl der freien Plätze ab. In einem letzten Schritt kann man auch noch direkt vor Ort an die Lehrenden herantreten und mit dem Department über die Zulassung zu einem Kurs verhandeln. Manche Kurse sind von vornherein für Austauschstudierende ausgeschlossen, eine Liste der wählbaren Module ist im Internet einsehbar. Kurse können entweder mit regulärer Bewertung oder nur mit Teilnahme (audit; ohne Bewertung) belegt werden. Unabhängig davon müssen minimal 3, maximal aber 5 Kurse pro Semester belegt werden.

8. Arbeit und Praktika

Mit dem Studentenvisum als Studierende_r an der NUS ist die bezahlte Arbeit (auch Nebenjobs) in Singapur offiziell nicht gestattet. Unbezahlte Praktika können – solange sie einen gewissen Stundensatz pro Woche nicht überschreiten und trotzdem mind. 3 Kurse besucht werden – allerdings durchgeführt werden.

9. Auswahl der Unterkunft

Bei der Bewerbung wird man in den meisten Fällen vor die Entscheidung gestellt, in welcher Unterkunft man wohnen möchte. U-Town ist bei vielen Austauschstudierenden die erste Wahl, hier finden die meisten Aktivitäten statt, man hat Shops, einen Fitnessraum, einen Pool und Computerräume direkt vor der Tür und die Distanz zu den meisten Fakultäten ist dank des Shuttleservices auch kein Problem. Das führt allerdings auch dazu, dass es hier hauptsächlich Austauschstudierende gibt und es teilweise etwas lauter sein kann als in anderen Unterkünften. Eine weitere Unterkunft, die vorrangig von Austauschstudierenden genutzt wird, ist PGP, die allerdings bei meinen Gesprächen mit den Bewohnern eher negativ bewertet wurde. PGP bietet den Vorteil, dass es etwas näher an der Business School gelegen ist und sich sehr nah an der MRT befindet. Beide bisher vorgestellten Unterkünfte erfordern keinen food plan. Dabei handelt es sich im Prinzip um Essensmarken, die zur Miete dazugezahlt werden müssen. Das ist in den anderen Colleges der Fall. Diese sind dann sinnvoll, wenn man besonders von vielen Singaporeern umgeben sein möchte. Bei meinen Besuchen dort, fand ich die Atmosphäre immer sehr angenehm, andere haben allerdings darauf hingewiesen, dass teilweise Ferienlager-Stimmung herrscht. Teilweise haben die Colleges eigene Aktivitäten oder Clubs. Eine letzte Alternative ist noch die eigene Wohnungssuche. Abhängig davon, welche Standards und Anfahrtswege man in Kauf nimmt, kann dies sogar signifikant weniger kosten, als ein Zimmer auf dem Campus. In Campusnähe gibt es durchaus interessante Unterkunftsmöglichkeiten, die man in Erwägung ziehen kann.

Eine weitere Frage bezieht sich darauf, ob man ein Air-Con-Zimmer benötigt. Für mich war es zu keiner Zeit ein Problem nur einen Ventilator zu haben. Zudem können die ständig zu buchenden Air-Con-Credits durchaus Geld verschlingen. Allgemein sollte es kein Problem sein sich relativ schnell auf die Temperaturen einzustellen. Ich habe nur von einer Austauschstudentin dahingehend Beschwerden gehört.

10. Wann sollte ich anreisen?

Ein Aspekt, der bei meiner Ankunft nicht sehr gut kommuniziert wurde, war wann ich bestenfalls in Singapur anreisen sollte. Ein Indikator ist die allgemeine Beantragungsphase für den student pass, welchen man allerdings schneller bekommt, wenn man direkt zur Behörde fährt. Teilweise bekommt man dann den Pass noch am gleichen Tag. Ich bin Ende Juli angereist, was sich als sehr gut erwiesen hat, da ich in den ersten zwei Wochen vor Studienbeginn mit anderen Neuankömmlingen die Region erkunden konnte. Es empfiehlt sich also etwas früher anzureisen und sich von Anfang an an Aktivitäten mit anderen Studierenden zu beteiligen. Dank der Facebook-Gruppen war es sehr einfach, sich zu treffen und gemeinsam Trips zu umliegenden Inseln oder Wanderungen und Shoppingtrips zu organisieren.

Eine Teilnahme an den Einführungsveranstaltungen ist definitiv empfehlenswert.

11. Das Buddy-Programm

Eine unbedingte Empfehlung betrifft das Buddy-Programm, in dem man unter anderem vom Flughafen abgeholt wird und im besten Fall auch danach noch zusammen an Aktivitäten teilnimmt. Ich habe so einen langzeitigen Freund kennengelernt und dadurch auch viele andere Austauschstudierende und Singapurer getroffen. Das Engagement der Buddies schwankt aber durchaus stark. Nichtsdestotrotz gibt es von der Organisation für die Austauschstudierenden immer wieder einige Veranstaltungen und die Betreuung ist insgesamt sehr gut.

12. Verschiedenes

Bei Ankunft in Singapur ist es sinnvoll, sich eine EZ-Link-Card zu besorgen. Dies ist eine aufladbare Geldkarte für die MRT-Bahnen, Busse und vieles andere (Supermärkte, Kopierer, ...).

Wenn man für mehr als ein Semester bleibt, muss für das Visum ein medizinisches Gutachten angefertigt werden. Am Einfachsten ist es das Ganze direkt vor Ort im Medical Center der NUS machen zu lassen. Wer es sich von seiner Krankenkasse in Deutschland ausstellen lassen möchte, der muss die Originaldokumente verwenden und darauf achten, dass alles in Englisch vorliegt.